

Gabriele Runger: Frauen in Kultur und Gesellschaft

16.8 Ida Schröder

(* 1912 in Frohngau, † 1992 in Frohngau)

„Ein Stück Dorfleben“

von Gabriele Runger

Bis in die 1980er Jahre waren Texte in Mundart mit dem Klischee der Heimattumelei und der Folklore behaftet. In den späten Nachkriegsjahren galt es als unfein und ungebildet, Dialekt zu sprechen. „Den Mundartsprechern ist systematisch eingeredet worden, Mundart sei eine minderwertige Form der Sprache und zeuge von Zuruckgebliebenheit, wenn nicht gar Dummheit.“¹ Ida Schröder bemerkte dazu: „Mer kann och op Huhdutsch domm senn!“

Die Mundart muss als Teil der soziokulturellen Vergangenheit und als Kulturgut verstanden werden, sie genauso erhaltenswert wie ein Baudenkmal. Mundartliche Begriffe und Wörtern drohen verloren zugehen, wenn sie nicht mündlich und schriftlich tradiert werden. Dies erkannten zahlreiche Mundartsprecher und -forscher im Kreis Euskirchen wie auch in anderen Regionen. Unterstützt und wissenschaftlich begleitet durch die Abteilung Sprachforschung beim LVR-Institut für rheinische Landeskunde und Regionalgeschichte, insbesondere durch Georg Cornelissen, der mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine einfache Lautschrift für die lokalen Sprachen und Dialekte der Regionen vom Niederrhein bis zur südlichen Pfalz, die „Rheinische Dokumenta“, entwickelte, gründeten sich Arbeitskreise, in denen Texte, Wörterbücher und Geschichte in der jeweiligen Mundart geschrieben und gesprochen wurden. Die Lokalpresse unterstützte die Initiative, in dem sie Texten in Mundart wieder einen Raum gab. Verdienstvoll zu nennen sind an dieser Stelle der Mundart-Arbeitskreis Lessenich-Risdorf-Wachendorf-Kreuzweingarten um Hermann-Josef Kesternich und Anni Geusen und der im Januar 1986 gegründete Arbeitskreis Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege der Gemeinde Nettersheim, dessen Vorsitzende Ida Schröder war. Anders als der Arbeitskreis um Kesternich/Geusen, der die mundartlichen Veröffentlichungen nach den Regeln der Rheinischen Dokumenta verfasste, richteten sich die mundartlichen Geschichten von Ida Schröder nach ihrem Gehör; die Rheinische Dokumenta hielt sie für „kaum praktikabel“². Sie schrieb so, wie sie das Frohngauer Platt, den „Onneschjauer Dialekt“, sprach. So konnte es vorkommen, dass in ihren Texten für gleiche Ausdrücke verschiedene Schreibweisen benutzt wurden. Dabei konnte sie feinste Unterschiede im Eifeler Dialekt unterscheiden und hörte, aus welchem Ort der Mundartsprecher stammte. Sie stand in regem Kontakt mit Georg Cornelissen und dem Kölner Heimat- und Sozialforscher Matthias Weber³, dessen Vorlesungen sie als Gasthorerin an der Kölner Universität besuchte. Dabei war es Matthias Weber, der auf Ida Schröders Mundarttexte aufmerksam wurde, die sie in der Schleidener Ausgabe der Kölnischen Rundschau zum ersten Mal 1965 und seit 1978 regelmäßig veroffentlichte⁴. Der Forscher zitierte sie in seinem Sammelwerk „Eifeler Bräuche“ und wies im Literaturverzeichnis darauf⁵. Über 150, bei den Lesern beliebte mundartliche Beiträge verfasste Ida Schröder unter dem Pseudonym „Schmetz Ida“, dem Hausnamen des Geburtshauses ihres Vaters, für die Lokalredaktion der Kölnischen Rundschau in Gemünd. Begonnen hatte ihre Arbeit für die Rundschau mit Leserbriefen und Beiträgen zu heimatkundlichen, aber auch aktuellen Themen mit historischem Rückblick. Die Beiträge gab sie persönlich ab und brachte oft auch noch den selbstgebackenen Kuchen mit in die Redaktion.⁶ In den Jahren 1982 bis 1989 wurden ihre Erzählungen in einer losen Folge in der Kölnischen Rundschau als Kalendergeschichten und als Veröffentlichungen der Gemeinde Nettersheim herausgegeben⁷. Im Vorwort zu den zuerst als Anthologie herausgegebenen Kalendergeschichten verglich Klaus Ring die Autorin mit Clara Viebig: „Ida Schröder, Jahrgang 1912, seit ihrer Geburt in Frohngau lebend, scheint mir eine echte literarische Entdeckung für die Eifel zu sein. In ihren „Eifeler Kalendergeschichten“ gelingen

Gabriele Runger: Frauen in Kultur und Gesellschaft

ihr mit wenigen Sätzen Charakterstudien über Menschen und Landschaft, die in ihrer Gradlinigkeit und anpackenden Kürze an Beschreibungen Clara Viebigs erinnern. Wie bei ihr stehen auch bei Ida Schröder immer die Menschen im Mittelpunkt der Betrachtung, sogar, wenn Vorgänge wie Brotbacken, Heumachen oder Schlachten vor 50 Jahren beschrieben werden“.⁸ Ring schrieb ihrem literarischen Schaffen einen Stil zu, der sowohl „kernige Naturverbundenheit und tiefe Religiosität“ wie auch „Kontaktfreudigkeit und mitmenschliches Denken“ beinhaltet⁹

Ida Schröders Geschichten zeichnen sich durch Bodenverbundenheit und Herzlichkeit aus. Sie mischt Geschichten mit modernen Aspekten mit solchen über traditionelle Bräuche und die Vergangenheit ihres Dorfes. Stets dabei ist die Gegenwart ihres Heimatdorfes Frohngau. Sie schreibt schlicht, vertraut und verbindlich, auch wenn sie über Leben und Tod berichtet. Ihre Geschichten spielen in der Heimat, doch nicht ausschließlich in der Vergangenheit. Für Ida Schröder gehören die Flucht der Blankenheimer Grafenfamilie, der wandernde Handwerksgeselle oder das Fastnachtsbrauchtum ebenso zur Eifeler Heimat dazu, genauso wie der verzweifelte türkische Gastarbeiter am Kaller Bahnhof, die ledige Mutter oder auch die seit Monaten am Ernahrungsschlauch hängende alte Frau. Sie scheut sich nicht, Themen wie Sterbehilfe oder Integration und Migration anzusprechen, die im dörflichen Milieu der 1980er Jahre und insbesondere in der mundartlichen Heimatliteratur in der Regel tabuisiert wurden. Für Ida Schröder gehörten sie jedoch zum Leben in der Eifel dazu.

Die Anthologie „üs aahler und nöyer Zitt“ kam in einer Auflage von 500 Exemplaren auf den Markt und war schon nach drei Wochen vergriffen, sodass die Gemeinde Nettersheim eine 2. Auflage mit weiteren 1.000 Exemplaren drucken lassen musste. Die Zeit von 1985 bis 1989 waren dann die Jahre ihres Erfolges, der über die Grenzen des Kreises Euskirchen hinausreichte. Ida Schröder ging auf „Lesetour“: Sie war zu hören im Kursaal in Gemnd, in der Stadtbücherei Mechernich, in der „Alten Schmiede“ in Nettersheim, in der Kurverwaltung Bad Münstereifel und im Haus am Kahlenbusch des LVR-Freilichtmuseums Kommern. Wolfgang Rau, der damalige Redaktionsleiter des Kölner Stadt-Anzeiger, Redaktion Euskirchen, bezeichnete sie als „Star des Abends“, als die CDU-Frauenvereinigung einen Alt-Euskirchen-Abend veranstaltete.¹⁰ Bei Talk-Runden war Ida Schröder eine beliebte Gesprächspartnerin. Der WDR-Rundfunk wurde 1987 auf Ida Schröder aufmerksam und produzierte für seine Reihe „Daheim und unterwegs“ ein Interview. Im November 1990 las sie Eifeler Sagen im WDR-Film über den heidnischen Matronenkult¹¹, der in Nettersheim gedreht wurde, im Dezember desselben Jahres stellte der WDR Ida Schröder in der Serie „Land & Leute“ in einem halbstündigen Portrait mit dem Titel „Wuezele joohn dorch et janze Dorf“ vor.

Im Jahr 1989 hat Ida Schröder aufgehört zu schreiben. Damit folgte sie dem Rat ihres alten Lehrers Jakob von den Busch, der in Aachen lebte und mit dem sie immer noch Kontakt pflegte. Er meinte, sie solle rechtzeitig aufhören, ehe die Geschichten an literarischem Wert verlieren könnten.

Was machte die Persönlichkeit der sympathischen Mundartschriftstellerin aus, die sich selbst charakterisierte als „bloos en Buere Frau“, die seit ihrer Geburt in Frohngau lebte? Wie kam sie dazu, dass sie erst im Alter von fast 70 Jahren zu schreiben begann?

Ida Schröder wurde als jüngste Tochter des Ehepaares Kirch in Frohngau am 29. März 1912 geboren, ihre Schwestern waren sieben und acht Jahre älter als sie. Nachdem 1918 die Mutter starb und der Vater die drei Mädchen allein grozog, vermissten die Schwestern vor allem die mütterliche Wärme im Hause Kirch. Peter Kirch gab seinen Töchtern jedoch Bildung und Heimatverbundenheit mit auf den Weg. Er interessierte sich sehr für die Geschichte seines Heimatortes und sammelte Quellen, die er dem Euskirchener Politiker Thomas Eer für eine Dorfchronik zur Verfügung stellte. Dieser veröffentlichte sie 1936 unter

Gabriele Runger: Frauen in Kultur und Gesellschaft

dem Pseudonym H. Uthes im Euskirchener Volksblatt, als die Nationalsozialisten ihm Berufsverbot erteilt hatten.¹²

Ida Schröder erinnerte sich gerne an ihre Schulzeit¹³. Der junge Lehrer Jakob von den Busch, der 1925 seine erste Stelle in der Volksschule in Frohngau antrat, wurde zu einem Vorbild, mit dem sie bis in dessen hohen Alter in Verbindung stand. Die Dorfschule war zwar einklassig, doch Ida Schröder verglich die Qualität ihrer Schulbildung mit der in einer städtischen Schule. Während ihrer Schulzeit waren nur 30 Kinder schulpflichtig, bei ihren Schwestern waren es noch ca. 80 gewesen. So war eine intensivere Förderung jedes einzelnen Kindes möglich und der Abschluss brachte eine gute Allgemeinbildung. Auf Ida Kirchs Schulentlassungszeugnis aus dem Jahr 1926 standen fast nur „sehr gut“, außer im Betragen, Schönschreiben und Turnen, in denen sie die Note „gut“ erhielt¹⁴. Dennoch blieb der wissbegierigen Schülerin die Chance auf weitere Bildung verwehrt. In der kleinen Landwirtschaft des Vaters und im Haushalt wurde jede Hand gebraucht, so dass eine Ausbildung oder ein Weggehen von zu Hause nicht zur Frage stand (vgl. dazu Kap. 18). Wie der Lehrer, so war für Ida Kirch auch der Pfarrer eine Leitfigur. Dorf und Religion gehörte ihr ganzes Leben lang zusammen. Die Frohngauer Pfarrkirche zur hl. Margareta von Antiochia stellte für Ida Kirch einen konkreten Ort der Begegnung dar. Wenn die Kirche voll war, fühlte sie sich zu Hause und war mit ihren Ansichten und Gebeten nicht allein. Ida Kirch hatte ihre Wurzeln im dörflichen Milieu. Sie schätzte das dörfliche Miteinander, wo alle die gleiche Schule besucht hatten, in dieselbe Kirche gingen, die gleichen Nachbarn hatten und die sozialen Unterschiede gering waren.

Dennoch hob sich Ida Kirch von diesem Milieu ab: Sie liebte das Lesen und Lernen. Lesen galt als Luxus, da es mit keiner körperlichen Arbeit verbunden war. Die Hände schafften dabei nichts und das Ergebnis der Arbeit war nicht sichtbar. Ida Kirch lernte ihr Leben lang gerne, dabei beschränkte sich der Wissensdurst nicht auf Literatur, sondern auf alle Gebiete, Chemie und Physik waren nicht ausgeschlossen. Die Schulbücher ihrer Enkelkinder waren noch eine beliebte Lektüre als Ida Schröder bereits über 60 Jahre alt war.¹⁵

Geht man in einem dörflichen Eifelmilieu in der Regel davon aus, dass es sich um einen geschlossenen gesellschaftlichen Kreis handelt, in dem Neue und Neues nur schwer angenommen werden, so stellte Ida Schröder auch hier das Gegenteil dar. Sie war neugierig und offen, sprach Fremde an und kam gerne mit ihnen ins Gespräch.

Dennoch hatte das Dorfleben sie geprägt: Bis die Kinder aus dem Haus waren, lebte Ida Schröder für Kinder, Küche und Kirche. Mit ihrem Ehemann, dem gelernten Maurer Josef Schröder aus Uedelhoven, den sie 1936 geheiratet hatte, betrieb sie den elterlichen Hof weiter. Die beiden Jungen kamen 1937 und 1941 zur Welt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg schrumpfte der bäuerliche Betrieb, so dass er nur noch als Nebenerwerb diente und Josef Schröder seine Familie hauptsächlich durch seinen erlernten Beruf ernährte. Um die Landwirtschaft, die Kinder und den Haushalt kümmerte sich Ida Schröder.

Engen Kontakt pflegte Ida Schröder mit ihren beiden Schwestern und den Nichten und Neffen. Eine Schwester war in Köln verheiratet und hatte sechs Kinder, nachdem der Ehemann sie verlassen hatte, kümmerte sich Familie Schröder in Frohngau verstärkt um die Neffen. Die Schwester Johanna, verheiratete Kurth, lebte mit ihrer Familie am Ortsausgang von Frohngau. Sie und ihre Kinder, Marlene und Sybilla, wurden am 23. Januar 1945 Opfer eines Luftangriffes. Ida Schröder kommentierte im Rückblick: „Ein tragischer Umstand. Nach diesem Zwischenfall ist in Frohngau bis zum Einmarsch der Amerikaner nichts mehr passiert. Da ist mir die Sinnlosigkeit dieser einen Bombe erst recht bewusst geworden.“¹⁶

Die Erlebnisse beider Weltkriege hatten Ida Schröder sparsam und bescheiden gemacht. Ihre Enkelkinder erinnern sich noch heute, dass sie bei der Oma höchstens ein Stück

Gabriele Runger: Frauen in Kultur und Gesellschaft

Süßigkeiten erhielten, danach wurde die Dose wieder zugemacht. Für ihre handschriftlichen Manuskripte benutzte sie stets die leeren Rückseiten des Altpapiers.¹⁷

Wenn Ida Schröder von sich selbst sagt, dass sie „bloos en Buere Frau“ sei, so ist dies nicht ganz richtig. Sie war seit den 1960er Jahren in der katholischen Frauenvereinigung aktiv und politisch bei der CDU-Frauenvereinigung Kreisverband Euskirchen. Mit beiden Gruppen unternahm sie zahlreiche Studienreisen im In- und Ausland, eine Pilgerreise führte sie auch nach Rom. Bei einer dieser Studienreisen in den 1980er Jahren hätte Ida Schröder fast die Heimreise verpasst.¹⁸

Im Mai 1967 unternahm sie eine Studienreise nach Berlin, bei der ein Besichtigungstag in Ostberlin auf dem Programm stand. Zuvor hatte die Gruppe in vielen Gesprächen über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation in Berlin diskutiert, Vorträgen im Bundeshaus zugehört und war zur Meinung gelangt, dass die DDR als Staat anzuerkennen sei: „Der D.D.R. steht an Ihrer Stelle politisch da[s]selbe Recht zu wie der B.R. Ihr Wahlsystem ist zwangsläufig den des Ostblocks angeglichen und von da an spricht die Regierung genau so im Namen des Volkes wie unsere“¹⁹. Ida Schröder wünschte sich von den Politikern Maßnahmen für eine Annäherung zwischen Ost und West. Das auf der geführten Tour durch Ostberlin Erlebte beschäftigte sie so sehr, dass sie beschloss, am nächsten Tag sich noch einmal allein in den Osten zu wagen. Zunächst unterhielt sie sich mit einem jungen Tramper „in Beatel[!]aufmachung. Nur halblange Mähne, sauberes offenes Hemd, Blouson, Rohrenhosen“²⁰. Er hatte gerade Ostberlin auf eigene Faust besucht und seine Erfahrungen gemacht. Obwohl seine Berichte nicht sehr ermutigend waren, insbesondere die von seiner Grenzkontrolle, beschloss Ida Schröder sich nicht abhalten zu lassen. Sie passierte den Grenzübergang Friedrichsstrae, schaute sich zunächst in der Bahnhofsbuchhandlung um, staunte über die vielen Ausgaben zu Karl Marx und die chinesische Literatur, und fuhr dann mit dem Bus zum Alexanderplatz. Am Ende des Tages hatte sie Schwierigkeiten, die umgetauschten 5 Mark Ost auszugeben und kaufte einer Blumenverkauferin alle Maiglöckchen ab. Ida Schröder schrieb dazu in der ihr eigenen trockenen Erzählweise: „Maiglöckchen duften im Osten genauso wie im Westen.“ Auf der Rückfahrt fragte sie die Berliner nach ihren Ansichten zur Spaltung der Stadt und hörte Antworten wie „Watt soll man da sagen – keener will“ oder „Da kann man nicht mache“ und „Es sind ja nicht nur die Andern, die nicht wollen. Unsere wollen noch weniger.“ Ida Schröder überlegte: „Ist das Volkesstimme? Wieweit ist sie Wahrheit? Schon 20 Jahre lebt man sich auseinander. Kan[n] nicht gerade der Stärkere, aus seiner überlegenen Position, den ersten wirklichen Schritt zur Annäherung tun? (...) Wie stehen unsere Politiker im Urteil unserer Enkel da, falls nicht bald etwas Konkretes auf dem Gebiet der Annäherung geschieht.“²¹

Ida Schröder war eine politische Frau mit einem tiefen, aufs Allgemeine gerichteten Blick, auch wenn er lokal verhaftet blieb. Ihr Engagement für Frohngau, die Pflege des Brauchtums, die Politik und Kultur in der Gemeinde Nettersheim zog sich durch ihr ganzes Leben. Dass sie mit fast 70 Jahren begann, zu schreiben, ist keinesfalls als emanzipatorischer Aufbruch oder eine späte Selbstverwirklichung zu verstehen. Dass sie Geschichten in der Sprache aufschrieb, in der sie sprach, dachte und träumte, ist eine natürliche Fortsetzung ihrer sozial-politischen Einstellung und entsprach dem lebenslangen Wunsch, ihre Wurzeln und ihre Sprache im Dorf weiterzugeben.

Persönlich verarbeitete Ida Schröder mit dem Schreiben die Krankheit und den Tod ihres Ehemanns, der die Tätigkeit als Autorin leider nicht wertschätzen konnte. Die Texte und auch der Erfolg halfen ihr, mit der Trauer und dem Alleinsein fertig zu werden. Der kleine Verdienst, den die Honorare einbrachten, war nicht wichtig. Zumal das Honorar der Kölnischen Rundschau äußerst gering war, dasjenige des WDR in den Jahren von 1988 bis 1990 natürlich wesentlich grozugiger. Ihr allererstes Autorenhonorar erhielt Ida Schröder im Jahr 1965. Sie hatte sich bereits gefreut, dass die Kölnische Rundschau ihre kleine

Gabriele Rürger: Frauen in Kultur und Gesellschaft

mundartliche Erzählung über eine Tagung in Frohngau veröffentlichte und so ein erster Kontakt zur Redaktion hergestellt war. Als dann die Abrechnung des Verlags über 317,50 DM kam, war die Freude noch größer. In einer Erzählung beschrieb Ida Schröder ihre Gefühle²². Wenn sie wöchentlich eine Geschichte schreibe, dann würde sie mehr verdienen als ihr Mann „am Bau“. Ein neuer Mantel oder eine kleine Reise waren ihr Wunsch. Doch Ida Schröder blieb skeptisch und wartete zunächst einmal ab. Nach 14 Tagen erhielt sie wieder einen Brief vom Verlag, der um eine Rückzahlung von 310 DM bat, da ein Fehler vorliege. „Dä, do hat ich et!“ kommentierte Ida Schröder, war aber dennoch zufrieden mit dem Verdienst, da sie ja eigentlich mit nichts gerechnet hatte. Doch bei dem Preis wollte sie dann doch nicht Reporter werden, „wo ich doch eine feste Stelle als Haus- und Buurefrau habe. Dann ist mir das doch lieber.“²³

Ida Schröders Erzählungen veranlassen den Leser zum Nachdenken, zum Nachdenklich-Werden über sich selbst und seine Mitmenschen, über Glauben, Zeit und Raum. Bezeichnend ist in allen Texten ihre Herzlichkeit, ihre Authentizität und die Gabe „mit wenigen Worten den Punkt“²⁴ zu treffen.

¹ Kesternich, Hermann-Josef: Vorwort des Verfassers, in: Liif on Siël. Mundartwörterbuch und -lesebuch aus der Antweiler Senke, Geschichte im Kreis Euskirchen, Jg. 3, Euskirchen 1989, S. 8.

² Kölnische Rundschau Schleiden und das Eifelland vom 08.01.1986.

³ Soénius, Ulrich/ Wilhelm, Jürgen (Hg.): Kölner Personen-Lexikon, Köln 2007, S. 566.

⁴ Schröder, Ida: Kinder setzen in Frohngau Fastelovend-Brauch fort, in: Kölnische Rundschau vom 08.02.1978 war die erste längere Veröffentlichung. Die Honorarabrechnungen mit der Kölnischen Rundschau reichen bis 08.02.1965 zurück (Abrechnungen in Privatbesitz).

⁵ Dettmann, Rolf/Weber Matthias: Eifeler Bräuche, Köln 1981, 1. Auflage, S.167.

⁶ Gräper, Jürgen: Interview mit Ida Schröder, o.J., Privatbesitz.

⁷ Schröder, Ida: Üüs aahler on nöyer Zitt. Eifeler Kalendergeschichten für besinnliche und heitere Stunden, Gemeinde Nettersheim (Hg.), Nettersheim 1985; Schröder, Ida: Kontakt op Platt, Schmitz, Ines (Hg.), Bad Münstereifel 1987; Schröder, Ida: Joohr on Daach. Erlebte und erzählte Eifeler Dorfgeschichten, Gemeinde Nettersheim (Hg.), Nettersheim 1989.

⁸ Ring, Klaus: Vorwort zu Üüs aahler on nöyer Zitt, wie Anm. 7.

⁹ Kölnische Rundschau, Schleiden und Eifelland, Nr. 254 vom 30.10.1992.

¹⁰ Kölner Stadt-anzeiger vom 10./11. Mai 1986.

¹¹ Kölnische Rundschau vom 07.11.1990.

¹² StA EU, Euskirchener Volksblatt Nr. 86 vom 11.04.1936, Nr. 91 vom 18.04.1936, Nr. 97 vom 25.04.1936 und Nr. 102 vom 02.05.1936 Tradition und Historie von Frohngau.

¹³ Portrait Ida Schröder, WDR 1 – Land & Leute, aufgenommen am 10.12.1990.

¹⁴ Schulentlassungszeugnis für Ida Kirch vom 30. März 1926, Privatbesitz.

¹⁵ Ich danke herzlich für die freundlichen Gespräche und Auskünfte des Sohnes Peter Schröder, dessen Frau Hedwig und der Enkelkinder Petra Ochmann, Michael Schröder, und Gudrun Lingscheidt sowie für die Einsicht in den Nachlass.

¹⁶ Schröder, Ida: Manuskript o.T., o. J., in Privatbesitz.

¹⁷ Handschriftliche Aufzeichnungen der Ida Schröder, Privatbesitz.

¹⁸ Die CDU-Frauen waren zur ILA (Internationalen Luftfahrtschau) zum Flughafen Hannover-Langenhagen gefahren, um dort fachkundige Vorführungen und Erläuterungen zu erhalten. Ida Schröder war von den Möglichkeiten der Luftfahrttechnik so begeistert, vor allem als die Lufthansa es ihr ermöglichte, Sprechfunkkontakt zu einem Lufthansakapitän über Caracas aufnehmen zu können, dass sie die Zeit vergaß.

¹⁹ Schröder, Ida: Mein Berlin-Tagebuch, vom 16.5. bis 22.5.1967, Privatbesitz.

²⁰ Schröder, Ida, Handschriftliche Aufzeichnung, 19.5.1967, Besichtigung in Ostberlin, S. 5, Privatbesitz.

²¹ Ebd., S. 5.

²² Portrait Ida Schröder, wie Anm. 13.

²³ Ebd.

²⁴ Kölnische Rundschau, Ausgabe Schleiden und Eifelland, Nachruf vom 30.10.1992.